

UN NO ÖBBIS

Unerwartete Bsuech

Von Tim Nagengast

I ha'n e sehr guete Fründ, wo derhai mit eme halbe Striichelzoo ufgwachse'n isch. Die hen eifach alles gha, gschätzt Leserinne un Leser.

E Chatz zuem Bispil, wo numme obe uf em Stubbeschrank ghockt isch. Wil's eso Angscht gha het vor de zwoi Hünd, wo im ganze Huus ummenandergrennt sin. Ein vo dene het e'n alte Schlappe gha, wo'n er bewacht het wie 'ne Goldschatz. De ander Hund het „Zuhälter“ gheiße und ganz bsundri Asprüch gha – sell weiß i no sehr guet. Isch so 'ne chleine, e weng ybildete „Rassehund“ gsi.

Usserdem het's no diversi Vögeli ge, wo im Huus ummegflatteret sin. Un au e Frettchen. Sell het emol e zytlang e „Hungerchur“ gmacht, es olang bis dass es dur 's Gitter vom Schildkröte-Chäfi du-rebasst het. Mei, das armi Panzerdierli mit Namme „Das Monster“ het derno brutal glitte...

„Das Monster“ isch au eso 'ne Original gsi, sag i Ihne! Mi Fründ het selle Chäfi allbott direkt vor sim Bett ufgstellt gha. Er het gsait, 's „Monster“ sig eso lahmarschig un langwillig, dass er em eifach vom Bett us zueluegt un derbie wunderbar ischlofe cha...

Mir dehai hen's, wo'n i no Chind gsi bi, nit ganz eso tierisch gha. Jo, zwoi Meersäuli hemmer emol gha. Un au Wellesittich – nüt Bsunders halt.

Hüt hemmer e alti Chatz un no ei steialti Muus. Scho vor eme Jahr hemmer jo denkt, dass sie bol de Geischt ufgit. Do sin's sogar no zwoi Müüs gsi. Eins isch aber gestorbe vor e bar Wuche. D'ander Muus chrobblet als no'n e weng umme. Guet fresse duet's aber no. Ab un zue hockt unsri Chatz vor em Muus-Chäfi un luegt. Mit schwätze derno immer vom „Chatzefernseher“, wemmer de Chäfi meine.

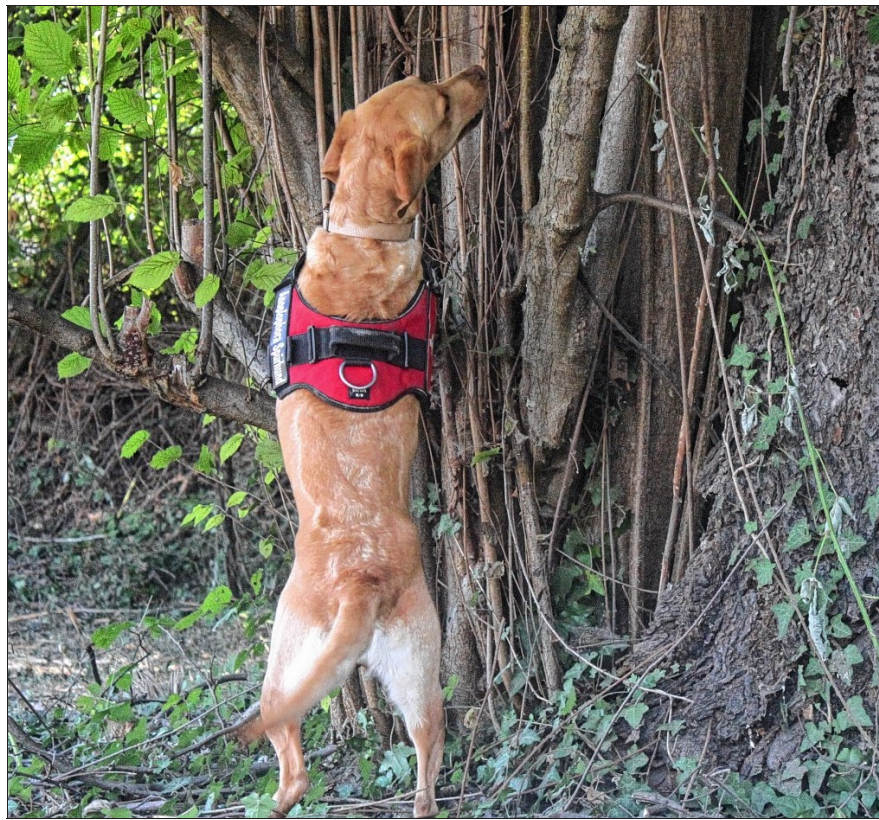
Aber am letschde Sunndig hemmer für e ganz churzi Zyt „Zuwachs“ gha. Wüssi, was bi uns fascht in d'Stubbe inegrennt wär? E Wiiseli! No ganz e jungs. 'S isch im Huusgang hinter e Zeine ghockt. Un uf's Mol het's uns agluegt, wo mir alli hen use wölle. Denn isch's im Huusgang ummegrennt wie blöd (unsri Chatz het – gottlob! – grad äne im Schopf gschlofe).

Wie isch denn das do ane cho??? Mir wohne z'mitts in de Stadt. Ke Wald, ke Matte, ke Hurscht, ke Garten! Numme Auto, Strooße un Bahnschienen.

So öbbis. Aber mir hen e Riesefreud gha. Un 's Wiiseli au. Nämmig denn, wo mer em d'Huustür ufgmacht hen. 'S isch usegrennt wie de Blitz. Un für immer furt gsi.

Holzstapel steht in Flammen

Grenzach-Wyhlen. Ein Stapel von zwei bis drei Ster Holz ist am Donnerstagabend gegen 20 Uhr den Flammen zum Opfer gefallen. Wie die Polizei mitteilt, stand das Holz im Garten eines Anwesens am Solvayplatz in Flammen. Die Freiwillige Feuerwehr Grenzach-Wyhlen, die mit drei Fahrzeugen und 16 Mann anrückte, löschte den Brand rasch. Die Brandursache ist unklar, verletzt wurde niemand. Der Polizeiposten Grenzach-Wyhlen bittet um Hinweise unter Tel. 07624/98 900.



Mit Begeisterung ist Anoplophora-Spürhündin „Grace“ im Einsatz. Was für den Labrador-Retrieveur ein vergnügliches Spiel ist, bedeutet für die mit Kletterseil-ausrüstung ausgestatteten Baumkontrolleure harte Arbeit. Fotos: Tim Nagengast



Sie hoffen, dass sie nichts finden

Suche nach dem Asiatischen Laubholzbockkäfer / Unterwegs mit dem Suchtrupp am Grenzacher Rheinufer

Von Tim Nagengast

Grenzach-Wyhlen. In seiner asiatischen Heimat und auch in den USA verursacht er dreistellige Millionenschäden, jetzt hat der Asiatische Laubholzbockkäfer auch die deutsche Seite des Hochrheins erreicht. Auch gestern wieder war ein Suchtrupp am Grenzacher Rheinufer unterwegs. Unsere Zeitung hat das Team bei seiner Jagd nach dem gefürchteten Holzschädling begleitet.

Die Asiatischen Holzbockkäfer kommen in – vor allem aus China gelieferten – Verpackungsholz sowie als „blinde Passagiere“ mit lebenden Importpflanzen. Und sie fühlen sich wohl hier. Sehr wohl sogar.

Was den einen oder anderen unbefangenen Käfer- und Insektenfan womöglich freuen mag, treibt Biologen, Waldbesitzern und Umweltschützern indes die Sorgenfalten auf die Stirn. Denn falls sich der Laubholzbockkäfer hier etabliert, geht es für viele Bäume ums nackte Überleben – und wer mit Holz sein Geld verdient, hat einen „Konkurrenten“ mehr. Denn der große Käfer mit den charakteristi-



Der karge Rest vom „Befallsbaum“ am Grenzacher Hornboden. Erst kam der Asiatische Laubholzbockkäfer, dann die Motorsäge – und vorgestern Nacht sogar noch der Biber.

schsen langen Fühlern hat hierzulande keine natürlichen Fressfeinde.

Im nahen Weil am Rhein fand man vor wenigen Jahren im Hafengebiet die ersten Exemplare des exotischen Krabblers. Man fällte Bäume, rodete Büsche, ließ Baumkletterer ans Werk, sensibilisierte die Bevölkerung, wies Quarantänezonen aus – und doch: Es sollte nicht bei einem Käferfund bleiben.

Gleichwohl versucht man den Wirkungs- und Ausbreitungsradius des gefräßigen Schädling so gut wie möglich einzugrenzen. Zum Beispiel am Grenzacher „Hornboden“, wo ein spezieller Suchhund im Rahmen einer reinen Routinekontrolle vor rund drei Wochen in einem Weidenbaum am Rheinufer eine Larve sowie Eier des Asiatischen Laubholzbockkäfers entdeckt hat.

Hier sind seit einigen Tagen Klaus Nasilowski vom Fachbereich Landwirtschaft beim

Bürger-Infoveranstaltung am 5. August

Landkreis Lörrach, Baumkletterer und -kontrolleure von eigenen engagierten Baumpflegerfirmen sowie Vertreter der Regierungspräsidiums unterwegs. Karl Hess und Helmut Ruser beispielsweise, welche die von den Baumpfleger abgesägten Äste von Bäumen näher in Augenschein nehmen. Und auch den Kontakt zu Garten- und Grundstücksbesitzern suchen.

Mit vor Ort waren gestern auch Daniel Hagemeier und Norma Kleiber von der „IG Anoplophora-Spürhunde Schweiz“. Die in Mailsprache ansässige Interessengemeinschaft verfügt über eigens auf den Laubholzbockkäfer abgerichtete Spürhunde. Diese kommen am Grenzacher Hornboden zum Einsatz – vertretungsweise, wohl gemerkt, da die vom Freiburger Regierungspräsidium eigentlich beauftragten Spürhunde-Führer aktuell nicht verfügbar sind.

Ist die schwierige Suche nach dem Asiatischen Laubholzbockkäfer ein Kampf gegen Windmühlen? „Im Prinzip eine Suche nach der Stecknadel im Heuhaufen“, sagt Klaus Nasilowski. Doch der gewaltige Aufwand, der bei der Suche nach dem eingeschleppten Schädling gemacht werde, sei auf jeden Fall



Im Umkreis von 100 Metern um den „Befallsbaum“ werden sämtliche in Frage kommenden Gehölze auf Käferbefall untersucht. Um diese Bäume erreichen zu können, musste beispielsweise der ganze Hang zwischen Bahnlinie und Salzlande gerodet werden.

sinnvoll. Zu groß sind die (auch wirtschaftlichen) Schäden, die das Insekt dort verursacht, wo es sich einmal etabliert hat. „Vor allem Ahorn, Pappeln, Birken, Platanen und auch Linden sind potenzielle Wirtsbäume“, sagt der Fachmann. Seit vor drei Jahren im

schlagen und sogar ein Gelege des Käfers gefunden. „So etwas hätten wir mit bloßem Auge nie entdecken können“, ist der Vertreter des Landratsamtes erleichtert.

Dann musste alles ganz schnell gehen. Untersucht wird derzeit ein Areal im Um-

„Wir hoffen, nichts zu finden, aber eben auch nichts zu übersehen“

Klaus Nasilowski



kreis von 100 Metern um den „Befallsbaum“. Das Gebiet soll noch ausgeweitet werden – bis hinauf über die Bahnlinie an die B 34. „Eventuell wird es noch eine Allgemeinverfügung geben – aber deren Details sind aktuell noch offen“,

Ein Spürhund hatte Ende Juni bei einem Weidenbaum am Rheinufer-Spazierweg ange-



Schweres Gerät: Mittels Hubbühne werden die Baumkontrolleure bis hinauf in die Kronen in Frage kommender Bäume gehievt.

sagt Nasilowski. Fest steht bereits: Am Mittwoch, 5. August, wird im Haus der Begegnung eine Bürgerinformationsveranstaltung zum Asiatischen Laubholzbockkäfer stattfinden, um die Menschen für das Thema zu sensibilisieren. Die Veranstaltung beginnt voraussichtlich um 17 Uhr.

Während Helmut Ruser und Karl Hess weitere gefallene, dicke Äste eines stattlichen Silberahorns begutachten, lässt Daniel Hagemeier Spürhündin „Grace“ ans Werk. Die Hündin ist begeistert und kann den „Startschuss“ kaum erwarten. Auf Hagemeiers leises Kommando „Such!“ sprintet die Labrador-Retrieveur-Hündin auf den nächsten Baum zu, schnüffelt, springt an ihm hoch, macht „Männchen“, schnüffelt erneut, rennt um den Stamm herum – und gluckst vor Freude. „Für die Hunde ist das ein Spiel“, sagt Hagemeier. Für die Menschen allerdings nicht. Sie jagen einem Insekt hinterher, dessen dauerhafte Verbreitung es unbedingt zu verhindern gilt.

KURZINFO

Der Asiatische Laubholzbockkäfer (*Anoplophora glabripennis*) kann wegen seines unspezifischen Fraßes in neu besiedelten Gebieten zu einem Problem für das Ökosystem werden. Er wird in der „Global Invasive Species Database“ zu den hundert schädlichsten invasiven Neobiota weltweit gezählt.